

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 12

Artikel: Die Autorität in der Familie
Autor: Crane, Frank / Hayek, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Autorität in der Familie.

Von Frank Crane.

Freie Übertragung von Max Hahel.

Der einzige Beruf in der Welt, dem man nicht völlig entsprechen kann, wenn man ihm nicht mit dem Herzen ergeben und bereit ist, ihm zu allen Stunden Zeit und Denken zu widmen und ohne Bezahlung zu arbeiten, ist der: eine Familie groß zu ziehen.

Der kostspieligste Luxus ist die Liebe. Wir heiraten im Feuer eines Impulses, wir ziehen Kinder in Jahren der Selbstverleugnung groß.

Einer Familie vorzustehen: das verlangt einen ganzen Mann oder eine ganze Frau. Denn nirgends wird unauffällig so viel Schaden angerichtet als in der Familie.

Du hast das Recht, zu verlangen, daß etwas getan werde. Du bist der Herr, du bist die Frau im Hause. Daß andere mit dir darin übereinstimmen, daß das, was du getan sehen willst, getan werden muß, kannst du nicht verlangen.

Autorität ist nötig. Du mußt sie haben. Nötiger ist: Kinder zur Selbstbeherrschung zu erziehen. Lehre das Kind, sich selbst zu achten. Versteife dich weniger auf äußeren Gehorsam. Gewinne das Kind, und es wird dir dienen und gefällig sein wollen.

Vorschriften zerstören das Vertrauen, Grundfälle wecken es.

Du sagst, du duldest keine Auflehnung. Dann schaffe sie nicht durch Unvernunft und Willkür.

Erkläre immer, streite nie.

Was du bist, spricht lauter, als was du sagst.

Du kannst Furcht verbreiten, aber du wirst dadurch nicht erreichen, daß ein Mensch aufrichtig und wahrhaft wird.

Nur durch Gewährenlassen gewinnst du Vertrauen. Und nebenbei: was man dir anvertrauen will, sind ja meist Dummheiten.

Wenn du die Fehler eines Kindes als persönliche Beleidigungen nimmst, wird es trachten, sie vor dir zu verheimlichen. Aber es sollte diese Fehler überwinden lernen.

Was du erlaubst, erlaube herzlich gern. Gib deine Einwilligung zu einem Vergnügen niemals mit Mißvergnügen.

Sage jede Sache nur einmal. Die Familie wird sehr leicht gelangweilt. Außerdem: wenn du es dir zur Gewohnheit gemacht hast, eine Sache nur einmal zu erzählen, wird man dir mit Aufmerksamkeit zuhören.

Nörgle nicht. Immerfort reden, bewirkt zuletzt das gleiche, wie gar nicht reden.

Sei gerecht. Lob und Tadel sind deine stärksten Hilfsmittel. Mache sie nie von deiner Laune abhängig.

Einen lächerlich machen, ist in der Familie reines Gift. Wenn du dir die Liebe der Deinen erhalten willst, dann lache mit ihnen, nicht über sie. Junge Tugend verlangt viel geschicktere und zartere Behandlung als junges Vaster.

Einigen Kindern schadet man, wenn man ihnen zu sehr vertraut, vielen Kindern durch Mißtrauen.

Bergewissere dich, ob man dir nicht ungehorsam ist, weil man dich nicht versteht.

Es ist weit nötiger, einem Kinde klar zu machen, daß es im Unrecht ist, als es für dieses Unrecht zu bestrafen.

Versehe dich in dein Kind. Bleibe nicht draußen. Die Todsünde des Vaters oder der Mutter heißt Ungeduld.

Ein Kind beschäftigen, ist besser, als ihm zehn Mal sagen: „Laß das!“

Zuletzt: lerne arbeiten und warten.

Vom Büchertisch.

Hans Schröder: „Erlebter Krieg“. Mit 30 Originalphotos. Preis Fr. 7.—. Verlag A. Franke u. G., Bern.

E. G. Ein eigenartiger Fall: Ein Deutscher, der inzwischen Schweizer geworden ist, schreibt seine Erinnerungen aus dem Kriege nieder. Man habe nicht Angst vor großsprecherischen Heldentaten und einer Einstellung zum Krieg und zum deutschen Volk, wie wir sie bei uns in der Schweiz heute nicht mehr tragen. Daß ein Schweizer Verlag, und ein guter, sich dieser Erlebnisse angenommen hat, beweist genug, daß wir es nicht mit üblicher Kriegsliteratur zu tun haben. Ein Blick ins Buch zeigt rasch, daß wir einen sympathischen Menschen vor uns haben, dem der Krieg keine Schrecken vorenthalten hat. Das allgemein Menschliche spielt stark mit. Daneben gewinnen wir vielseitige Einblicke in zahlreiche Phasen des Krieges.

1914 war der Verfasser kriegsfreiwilliger Meldeleiter bei der Infanterie, 1915 Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie am Hartmannsweilerkopf, 1916 Fliegerbeobachter in der Brussilow-Offensive, 1917 Fliegerbeobachter in der Brussilow-Offensive, 1917 und 1918 Flieger-Nachrichten-Offizier der Obersten Heeresleitung bis zum Ende des Krieges.

Diese Mannigfaltigkeit der Aufgaben bürgt für interessante Episoden. Sie werden gut und ohne Gepränge vor dem Leser entfaltet und sind umgeben vom Hauch des Wirklichen.

So vermag das Buch auch heute noch und uns Neutrale zu fesseln. Der Verfasser ist von allen Einseitigkeiten frei. Die Tragödie des Krieges war auch groß genug, um den getreuen Gestalter über alle Eitelkeiten hinwegzuheben.